



Foto: Harmonia Mundi

**Cantus Cölln mit seinem Gründer und
Leiter Konrad Junghänel (r.).**

Die wilden achtziger Jahre

Vor zwanzig Jahren gründete der Lautenist **Konrad Junghänel** das Vokalensemble **Cantus Cölln**, das sich vor allem mit deutschem Repertoire des 17. Jahrhunderts einen internationalen Ruf erworben hat. Anlässlich des Jubiläums sprach Michael Gassmann mit Junghänel über die Vergangenheit der Alten Musik und die Zukunft seines Ensembles.

Michael Gassmann Wie war das damals, als Sie vor 20 Jahren Cantus Cölln gründeten?

Konrad Junghänel Die Idee steckte schon lange in meinem Kopf, aber ich hielt die Zeit für noch nicht gekommen, weil ich das Gefühl hatte, dass es in Deutschland eigentlich noch nicht diesen Typus Sänger gab, den ich mir für ein solches solistisches Vokalensemble vorstellte. Deutschland ist immer – was Oper, Lied und Chor angeht – ein sehr vokalstarkes Land gewesen und ist es immer noch. Aber diesen Typus von Ensemble, wie es ihn in England schon gab, gab es in Deutschland damals noch nicht. Deshalb hat es mit der Gründung von Cantus Cölln lange gedauert, bis es 1987 so weit war.

MG Mehrere Ensembles der Alte-Musik-Szene feiern zurzeit ihr 20-jähriges oder 25-jähriges Bestehen. Es gab also

in den 1980er Jahren einen regelrechten Boom in Deutschland. Ist das Entstehen der Alte-Musik-Szene ein Zeitgeistphänomen?

KJ Ganz sicher sogar. Auch für die Alte-Musik-Bewegung war das Jahr 1968 ein wichtiges Jahr. Auch die Alte-Musik-Bewegung hatte ein gewisses Protestpotential. Man wollte sich gegen etwas wenden, sich von etwas abwenden, etwas neu beleuchten – das hat viel mit „68“ zu tun. Erstaunlicherweise hat es aber etwas länger gedauert, bis diese musikalische Bewegung Deutschland erreichte. In England, Holland, Belgien etwa waren ihre Protagonisten schon deutlich früher tätig. In Deutschland fasste die Alte Musik erst in den 1980er Jahren wirklich Fuß – daher nun die vielen Jubiläen.

MG Wie kam es zu dieser zeitlichen Verzögerung?

KJ Es liegt wohl daran, dass Deutschland von allen Ländern dieser Erde zwar am meisten Geld für klassische Musik ausgibt, dieses Geld aber zum größten Teil der Oper und Sinfonie zugute kommt. Die vielen Opernhäuser und Sinfonieorchester in Deutschland erhalten ungeheuer viel Geld und Aufmerksamkeit; es wird also ein ganz bestimmtes Repertoire gefördert. Das erklärt sich natürlich aus der Stärke der deutschen musikalischen Tradition nach Bach. Dieses Repertoire nach Bach wurde immer besonders gepflegt und gefördert, und es war schwer, da auch nur ein kleines Gegengewicht zu bilden. Anders sah es in Ländern wie England, Holland, Belgien und selbst Frankreich aus, wo die Dominanz einer anderen Musiksparte nicht so groß ist und es deshalb öffentliche

Gelder für Musikbereiche gibt, die in Deutschland leer ausgehen, wie zum Beispiel die Alte Musik. Italien hingegen mit seiner klassisch-romantischen Tradition hat mit der Alten Musik noch später begonnen als Deutschland.

MG Könnte es sein, dass es sogar eine unterschwellige Verwandtschaft zwischen der deutschen Alte-Musik-Bewegung und der ebenfalls in den 1980er Jahren erstarkten Öko-Bewegung gibt? Verbindet die beiden Strömungen die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen und Unverbrauchten?

KJ Auch die Grünen haben ja etwas mit „68“ zu tun, sind eine Erscheinung, die ihren Ursprung in jenem Jahr hatte. Da gebe ich Ihnen Recht, solange Sie nicht sagen, es gebe auch Ähnlichkeiten mit „Birkenstock“. Da würde ich entgegenen: Bitte nicht! (*Lacht.*)

MG Haben Sie denn 1987 das Protestbedürfnis, von dem Sie sprachen, stark für sich empfunden?

KJ Früher schon. Eigentlich ist die deutsche Alte-Musik-Szene zu einer Zeit eingestiegen, als sie international schon fast etabliert war. In den 1970er Jahren habe ich ein relativ starkes Protestbedürfnis gespürt. Damals habe ich aller-

dings nicht viel in Deutschland gearbeitet, sondern in Belgien und Holland und in den Ländern eben, die weiter waren. Es war viel in dieser Richtung los, man trat im schwarzen Rollkragen-Pullover auf und nicht im Frack, die Konzertformen wurden neu durchdacht.

MG Am Beginn Ihrer Karriere waren Sie zunächst als Lautenist sehr erfolgreich – und sind es bis heute. Wie kam es zum Schritt von der Laute zum Gesang?

KJ Dieser Schritt ist eigentlich ganz klein. Als Lautenist habe ich in erster Linie mit Gesang zu tun; die Laute ist ja gerade bei der Musik des 17. Jahrhunderts eines der idealen Instrumente zur Begleitung des Gesangs. 1971 habe ich angefangen als Duo-Partner von René Jacobs und mit ihm Hunderte oder sogar Tausende von Konzerten gegeben. Auch mit Vokalensembles habe ich zusammengearbeitet, war dann aber nie ganz glücklich, weil ich dachte: Da könnte man doch eigentlich mehr mit machen. Deshalb hatte ich von Anfang an die Idee: Irgendwann, wenn du mal groß bist, machst du dein eigenes Vokalensemble auf.

MG Cantus Cölln ist nun

Biographie

Konrad Junghänel zählt zu den international bekanntesten Lautenisten. Seine Karriere begann Anfang der 1970er Jahre als Solist und Begleiter unter anderen von René Jacobs. Inzwischen leitet er nicht nur Cantus Cölln, sondern tritt auch als Dirigent von musiktheatralischen Produktionen in Erscheinung. In Köln hat er Francesco Cavallis „La Calisto“ geleitet, in Innsbruck und Antwerpen Domenico Mazzocchis „La Catena d'Adone“, in Hamburg „Ein geistliches Bankett“ – eine szenische Produktion Bachscher Kantaten. Zurzeit dirigiert er am Staatstheater Saarbrücken „Die Ankündigung des Goldenen Zeitalters und der Schrecken der Hölle“, eine Bühnenfassung der „Florentiner Intermedien“, einer von Giulio Caccini, Emilio de Cavalieri, Jacopo Peri und anderen 1589 anlässlich einer Fürstenhochzeit komponierten Schauspielmusik. Das 1987 von Konrad Junghänel gegründete, solistisch besetzte Vokalensemble Cantus Cölln widmet sich in erster Linie dem deutschen und italienischen Vokalrepertoire aus Renaissance und Barock und füllt damit eine Marktlücke. Die erste Schallplatteneinspielung des Ensembles war den „Diletti Pastoral“ von Johann Hermann Schein gewidmet, die neueste CD-Produktion versammelt die erstaunlich selten aufgeführten lutherischen Messen Johann Sebastian Bachs. Die Mitglieder von Cantus Cölln haben sich alle auch als Solisten einen Namen gemacht.

zwanzig Jahre alt. Stimmen altern. Wie geht man damit um, dass ein Vokalensemble in die Jahre kommt?

KJ Das ist ein schwieriges Thema. Wir sind in einer Umbruchphase, das ist vollkommen klar. Die Situation ist insofern nicht ganz einfach, als wir alle eng miteinander befreundet sind. Unter den fünf Sängern Stammbesetzung sind sogar noch zwei Gründungsmitglieder. Wir hatten bislang nur drei Wechsel. Bei so guten persönlichen Beziehungen ist es für alle Beteiligten immer sehr viel schwieriger, den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, die Situation wahrhaben zu wollen und dementsprechend eventuell die Konsequenzen zu ziehen. Aber in den nächsten Jahren wird in dieser Hinsicht möglicherweise etwas passieren.

MG Mit Cantus Cölln verbindet sich eine ganz bestimmte Klang-Ästhetik. Wie würden Sie diese Ästhetik beschreiben?

KJ Es wäre mir viel lieber, diese Frage würde jemand anderes beantworten. Wenn ich es mit einem Schlagwort sagen wollte: Homogenität bei gleichzeitiger Wahrung

der Individualität. Das ist natürlich sehr pauschal, auch wenn es einiges aussagt. Auf der Homogenität muss ein großes Gewicht liegen, und ich glaube, dass wir in dieser Hinsicht auch dadurch viel erreicht haben, dass wir so wenige Wechsel innerhalb der Besetzung hatten. Man singt und hört sich mehr und mehr aufeinander ein. Vieles wird selbstverständlich. Das ist unserer Kapital, ein Vorsprung, der nicht so leicht von anderen einzuholen ist. Es ist die kontinuierliche Arbeit an der Homogenität dennoch individueller Stimmen, die wichtig ist: Die einzelnen Timbres sollen noch vernehmbar sein.

MG Andere Ensembles der Alte-Musik-Szene haben in den letzten Jahren ihr Repertoire in Richtung Romantik und sogar Moderne erweitert. Haben Sie selbst das Bedürfnis, sich mit Cantus Cölln ein Repertoire zu erschließen, das jenseits von 1750 liegt?

KJ Nein. Ich sage jetzt spontan nein, obwohl ich es vielleicht später einmal bereue. Aber man darf sich ja auch ruhig einmal widersprechen. So wie die Stimmen von Cantus Cölln ausgewählt und zusam-



CD-Hinweise

Bach, Actus Tragicus; 2 CD HMC 901783.84

Bach, h-Moll-Messe; 2 CD HMC 801813.14

Biber, Litaniae Sancto Josepho;

Muffat, Missa In labore requies; CD HMA 1951661

Bruhns, Deutsche Kantaten; CD HMC 901752

Buxtehude, Geistliche Kantaten; CD HMC 901629

Buxtehude, Membra Jesu Nostri; CD HMC 901912

Monteverdi, Selva morale e spirituale; 3 CD HMC 901718.20

Rosenmüller, Weihnachtshistorie; CD HMC 901861

Schütz, Psalmen Davids; 2 CD HMC 901652.53

Schütz, Symphoniae Sacrae III; 2 CD HMC 901850.51

Telemann, Trauer-Actus; CD HMC 901768

Neu

Bach, Missae breves BWV 233-236; 2 CD HMC 901939.40

Alle Aufnahmen mit Cantus Cölln bei Harmonia Mundi France

Internet

www.cantuscoelln.com

mengestellt sind, passen sie genau in die Barockzeit, besonders ins 17. Jahrhundert. Es gäbe natürlich die Möglichkeit, sich das romantische Repertoire zu erschließen, aber ich würde mir dann eine andere stimmliche Klangästhetik vorstellen, die mit dem jetzigen Klangideal nicht unbedingt kompatibel wäre.

Eine andere Repertoire-Grenze ergibt sich aus der Sprache: Vokalmusik hat viel mehr mit Sprache zu tun, als viele Musiker glauben. Oft werden einem in Konzerten wunderbare Töne, aber wenig Sprache geboten. Damit meine ich nicht die Aussprache, sondern die Sprachmelodie, das Sprachverständnis. Es ist wahnsinnig schwer, sich in einer Fremdsprache genauso selbstverständlich zu bewegen wie in der eigenen. Das setzt einen Rahmen: Wir machen in erster Linie deutsche Musik und lateinische. Latein ist eine „neutralere“, andere Sache. Aber wir können keine französische Musik machen. Englische könnte man einmal probieren, damit sie nicht im-

weil sie im Gegensatz zu dieser nicht abendfüllend sind.

MG Ihr Ensemble führt den Namen der Stadt Köln in seinem Namen. Was gibt Ihnen diese Stadt?

KJ (*Lacht.*) Die Stadt kann nur in dem Maße geben, wie sie von uns Notiz nimmt; und das geschieht kaum. Es gibt einzelne Personen, die für uns und die Alte Musik allgemein einiges tun. Köln ist seit Jahrzehnten die Alte-Musik-Metropole in Deutschland schlechthin, nur weiß es kaum einer in Köln. Der große Magnet für alle Ensembles der Alten Musik war der Westdeutsche Rundfunk; die Bedeutung des WDR kann man gar nicht überbewerten. Bei fast allen Ensembles, die heute Rang und Namen haben, hat der WDR Geburtshilfe geleistet: Musica antiqua Köln, Les Arts Florissants, Gustav Leonhardt, La Petite Bande, die Opernproduktionen von René Jacobs und natürlich Cantus Cölln. Hinzu kommt die Rolle der Musikhochschule. Ob Reinhard Goebel, die Musiker von Concerto Köln

„Der WDR hat oft Geburtshilfe geleistet“

mer nur von Engländern gemacht wird. Aber auch da ist es für fremdsprachliche Ensembles schwierig, wirklich ein intensives Sprachgefühl zu bekommen. Dadurch sind wir in verschiedene Richtungen stark eingeschränkt. Aber da sich mit der deutschen Vokalmusik des 17. und 18. Jahrhunderts gar nicht so viele beschäftigt haben, gibt es auf unserem Gebiet immer noch viel Literatur zu entdecken. Zum Beispiel die lutherischen Messen Bachs: Sie stehen der h-Moll-Messe in nichts nach, werden aber kaum aufgeführt,

oder ich selbst – wir alle sind irgendwie Gewächse der Kölner Musikhochschule.

Im Konzertleben der Stadt aber spielt die Alte Musik nur eine periphere Rolle. Das liegt teils an den Veranstaltern, teils daran, dass wir keinen geeigneten Raum dafür haben. Die von mir sehr geliebte Philharmonie ist sehr groß und deshalb nicht für jeden Bereich der Alten Musik geeignet, die schönen romanischen Kirchen sind meist zu hallig. Es gibt aber Anzeichen, dass sich in Köln die Situation zum Besseren wenden könnte. ■

17.-25. August 2007

Raritäten der Klaviermusik

**Schloss
vor Husum**

Werke von

Malcolm Arnold
Alkan · Bennett
Blumenfeld
Castelnuovo-Tedesco
Chopin · Eisler
Elgar · Goldenweiser
Hurlstone · Liszt
Medtner · Raitio
Schumann · Sorabji
Stantschinsky · Tanejew
Wladimir Vogel
Wainberg

8 Klavierabende und Sonderkonzert

François-Joël Thiollier
Ekaterina Derzhavina
Mark Bebbington
Hiroaki Takenouchi
Jonathan Powell
Kolja Lessing
Evgeny Soifertis
Piers Lane
(viola: Hartmut Rohde)

**Kartenvorverkauf
Buchhandlung Delfff
Krämerstraße 8 · 25813 Husum
Tel. 0 48 41 - 21 63 · Fax 8 16 36
e-mail: buecher@delfff.de**

**Informationen, Prospekt
Tourismus und Stadtmarketing Husum
Großstraße 27 · D-25813 Husum
Tel. 0 48 41 - 89 87-0 · Fax 89 87-90
e-mail: tourist@husum.de
www.piano-festival-husum.de**